

Hamburg, 17. August 2025

Michelgruß zum 9. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Lukas grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.“ (Lukas 12, 48b).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg, Gewalt und Hunger betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und Gaza und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakonin Frickmann für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastorin Corinna Senf

Psalmgebet:

Lass deiner sich freuen und fröhlich sein alle,
die nach dir fragen.

Psalm 40, 17a

Das ist meines Herzens Freude und Wonne,
wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;

wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,
wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.

Denn du bist mein Helfer,
und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.

Meine Seele hängt an dir; deine rechte Hand hält mich.

Psalm 63, 6-9

Lass deiner sich freuen und fröhlich sein alle,
die nach dir fragen.

Psalm 40, 17a

Lied: EG 397, 1. 2

Predigttext: Philipper 3, 4b-14

Wenn ein anderer meint, er könne sich aufs Fleisch verlassen, so könnte ich es viel mehr, 5 der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer, 6 nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig gewesen. 7 Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. 8 Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, auf dass ich Christus gewinne 9 und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott kommt durch den Glauben. 10 Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden, 11 damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten. 12 Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. 13 Meine Brüder und Schwestern, ich schätze mich selbst nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, 14 und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

gewünscht und erbeten hat Paulus seine Bekehrung oder besser noch direkte Berufung durch den himmlischen Christus nicht. Sie widerfuhr ihm, und so wurde aus einem eifernden pharisäisch geprägten jüdischen Theologen im Kampf gegen die Anhänger des Weges Christi ein ebenso eifernder jüdisch-christlicher Theologe für den neuen Weg, der seit seiner Berufung ein Weg nicht mehr exklusiv für Juden, sondern nun für alle Menschen sein soll, und das in völliger Loslösung von jüdischen Gesetzesforderungen zumindest für die ehemaligen Heiden.

Wir haben sie gehört, die aufgeheizten Worte des Apostels gegen jene falschen Propheten des Evangeliums, wie er urteilte, die die Beschneidung für Heiden forderten, also einen für Paulus inakzeptablen Umweg zu Christus und einer richtigen Beziehung zu Gott.

Paulus war selbst beschnitten und empfand das als völlig in Übereinstimmung mit seiner jüdischen und auch christlichen Identität. Er hatte nichts dagegen, wenn sich Juden, die sich zu Christus bekehrten, ans jüdische Gesetz hielten. Wo fand die erste Mission für Christus als den Messias der Juden statt? Im Tempel von Jerusalem und in den Synagogen – und nicht mit der Botschaft, dass alles, was bis dahin dort gelehrt worden war, nicht Gottes Wille gewesen wäre. Der Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hatte und auf den die Beschneidung zurückgeht – auch Jesus stand in und zu diesem Bund und war ein beschnittener Jude, wie wir es hier im Michel am 1. Januar jedes Jahres erinnern und feiern – war durch den neuen Bund in Christus nicht einfach erledigt für Menschen aus jüdischer Tradition. Aber Heiden, die zu Christus fanden, standen eben nicht in dieser Tradition des erwählten Volkes Gottes und sollten nach Paulus nicht erst Juden werden müssen, um danach Christen werden zu können. Der Jude Jesus war der Christus für alle Menschen und nahm und nimmt sie als Schwestern und Brüder in der Taufe an – Beschnittene und Unbeschnittene gleichermaßen, Freie und Sklaven, Männer und Frauen – ohne Unterschied.

Die Erregung, die den Worten des Apostels im Philipperbrief deutlich abzuspüren ist, gründet in seiner Überzeugung und radikalen Vision, dass Gott die Macht hat, die gesamte Menschheit mit sich und untereinander zu versöhnen durch das Kreuz Christi und seine Auferstehung allein.

Paulus stellt sich geradezu breitbeinig und mit in die Hüften gestemmtten Fäusten den Gegnern dieser Einsicht entgegen. Er ist und bleibt einerwählter Jude, dem durch Gott eine ungeheure Erweiterung seines Verständnisses der Vorsehung Gottes durch eine Offenbarung des himmlischen Christus zuteilwurde.

Stärker als in unserem Text – aber im Hintergrund mitzudenken – schreibt Paulus im Galaterbrief, wie sehr er seine Berufung im Licht der Berufung des Propheten Jeremia verstand, von der wir in der alttestamentlichen Lesung gehört haben. Gott hatte ihn als Eiferer gegen den Weg Jesu gewähren lassen, hatte ihn aber schon vor seiner Geburt erwählt, auf den neuen Weg umzuschwenken durch ein „Bad im Dreck“ – nicht nur körperlich, sondern auch intellektuell. Um diesen so vielgeschmähten Paulus zu verstehen, müssen wir auch heute noch die göttliche Erkenntnis des Apostels zu verstehen suchen. Seine christliche Mission hat er als Jude und zugleich als ein berufener Apostel Jesu Christi geführt, der glaubt und verkündet, dass sich Gott in Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen offenbart hat, um alle Menschen zu retten und zu erlösen von den Fesseln der Sünde, falscher Gerechtigkeit und nicht zuletzt des Todes. Tod und Auferstehung Jesu sind der Beginn eines neuen Zeitalters für die Welt und der Wegweiser für alle Menschen zu einer heilsamen Beziehung zu Gott. Gleichzeitig ist es ein Zeichen Gottes,

dass Menschen willkommen sind, wie sie sind, ob Heiden oder Juden, und dass sie sich in ihrer Beziehung zu Gott und seiner Offenbarung in Jesus Christus als Heiden und Juden annehmen sollen. Heute müssen wir diese beiden damals entscheidenden und zugleich zuvor strikt unterschiedenen Gruppen neu definieren.

Wer ist es, den wir heute durch eine falsche Gesetzlichkeit gegen die Weite, die Paulus verkündet hat, die Weite, die Gott für alle Menschen vorsieht durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi, ausschließen oder erst einmal auffordern, so zu werden wie wir, damit sie zu uns gehören dürfen? Dürfen Synoden solche Entscheidungen treffen oder Konzilien oder der Papst ex cathedra? Anathema sit – der sei ausgeschlossen, verdammt in alle Ewigkeit. Wie viele Konzilsentscheidungen, Dogmen und auch lutherische Bekenntnisschriften wehren mit diesen Worten ohne Gnade die Feinde dessen ab, was für wahr befunden wurde? Was, wenn Christus größer denkt und großzügiger einlädt?

Was garantiert uns eigentlich, dass wir zu den Berufenen gehören, die auf dem richtigen Weg sind? In der Kathedrale von Quimper in der Bretagne wird die Geschichte Jesu Christi und seiner Kirche auf einer zig Meter langen Tafel mit Daten, Fakten und Bildern dokumentiert und präsentiert. Der paulinische Kampf um die Freiheit des Evangeliums für Juden und Heiden wird darauf mit keinem Wort erwähnt, dabei hat sie das Werden und die Geschichte der Kirche im ersten Jahrhundert stark beschäftigt und theologisch geprägt – als Vorbild für vergleichbare Probleme in späteren Zeiten. Die Reformation im 16. Jahrhundert – erneut ein Kampf um die Freiheit des Evangeliums – wird auf der Tafel schlicht als „Disruption“, also als Riss oder Störung, bezeichnet und danach die Hugenotten in Frankreich, ihre Verfolgung, Ermordung und die spätere Vertreibung der Reste ins Exil, nur beiläufig erwähnt als notwendige Folge der Disruption. Wir hier im Michel heute Morgen sind nach dieser Definition mehrheitlich Teil der Disruption und somit offensichtlich nicht Teil der Kirche Jesu Christi – Unbeschnittene im Sinne dieser Auffassung. Wirklich?

Paulus – bei aller Radikalität und allem Fundamentalismus, der ihm immer wieder unterstellt worden ist – hat sich für eine Kirche aus Menschen mit unterschiedlichem und vielfältigem Herkommen stark gemacht, und somit mit unterschiedlichem kulturellen und intellektuellen Hintergrund, Denken und Interpretieren – Vielfalt zum Wohle der Botschaft von Jesus Christus. Sein einziges unaufgebbares Kriterium ist das Bekenntnis zu Jesus Christus als dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Darin wird Gottes Liebe und Bekenntnis zum Heil für alle Menschen, für seinen Wunsch nach Rettung und Leben für alle Menschen und gegen Hass und die Macht des Todes offenbar - gerade des Todes, den Menschen über Menschen bringen; vielfach, gnadenlos brutal und täglich in unserer Gegenwart.

Ohne Kreuz und Auferstehung Christi geht es für Paulus allerdings nicht. Wir haben Gottes Liebe zu den Menschen nicht ohne das und nicht um diese Glaubensoffenbarung herumgemogelt. Da wäre Paulus so kompromisslos wie gegenüber den eifrigen Missionaren, die jeden männlichen Heiden beschneiden wollten, bevor er ein echter Christ werden konnte.

Wer nur eine ganz selbstverständliche und allgemeine Liebe Gottes predigt, die sich nicht an ihrem Gegenteil, nämlich Hass, Folter, Verachtung, Spott und grausamer Hinrichtung des Sohnes Gottes bewährt und offenbart hat, der übersieht den Dreck der Welt oder anders gesagt: die Sünde der Menschen, die zu vergeben und zu tilgen Christus Mensch geworden ist und sein Leben hingegeben hat. Das zu verkünden, war nach seiner Berufung die einzige Aufgabe des Juden und Christen Paulus. Er hatte es schon damals Menschen zu verkünden, die darüber lachten oder es für ein Ärgernis hielten. Da hat sich bis heute nichts geändert.

Paulus hat es mit seinem theologischen Genie verkündet, und wir sollen es nach unserem Maß des Möglichen tun als Christen in einer nachchristlichen und säkularisierten Gesellschaft voll verunsicherter und fragender Menschen, die in Teilen den Halt verloren haben in ihrem Leben und nicht mehr die Freiheit des Glaubens suchen, den sie nicht mehr kennen, sondern die Unfreiheit durch vermeintlich mächtige Herrscher, die ihnen den Himmel auf Erden versprechen. Wir werden die Botschaft des Glaubens niemals angemessen sagen oder leben können – das weiß auch Paulus und schreibt es unmissverständlich: Ergreifen kann niemand dieses Geheimnis der Liebe Gottes. Aber er schenkt diese Liebe jedem Menschen, der Christus folgt im Leiden angesichts des Leidens in jedem Leben und dem vielfältigen Leiden in unserer Welt; im Tod, den wir werden sterben müssen, aber gehalten von einem Gott, der aus Liebe zu uns den Tod selbst nicht geschmäht hat, um ihn für uns zu überwinden; und in einem neuen und unvergänglichen Leben, das uns verheißen und zugesichert ist als Menschen, die voller Hoffnung und voller Glauben sind in unserer Unvollkommenheit. Das sollen wir sagen mit unseren Worten und Leben mit unserem Leben.

Für Paulus war Beschnittensein oder Unbeschnittensein ein Zeichen dieser Unvollkommenheit, in der Christen mit derselben Hoffnung und demselben Glauben voneinander unterschieden waren und doch in derselben Verheißung standen. In dieser Unterschiedlichkeit haben sie gemeinsam gefeiert und gegessen, die Bibel ausgelegt und miteinander diskutiert, wie sie ihren Glauben, Gottes Heiligkeit und Gnade vor der Welt bezeugen wollen. Wunderbar bereichernd, wunderbar vielfältig, wunderbar befruchtend – Zeichen einer neuen Wirklichkeit, die mit dem auferstandenen Christus begonnen hat und fort dauert. Streiten wir dafür wie Paulus gegen die Engstirnigkeit neuer Gesetzlichkeit und die Trennung zwischen Menschen in unserer Gesellschaft.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Jesus Christus, unserm Herrn und Bruder.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Du Ursprung und Ziel unseres Lebens, du lebendiger Gott, an deinen Geboten halten wir uns fest, durch dein Wort schöpfen wir Hoffnung.

Wir Menschen teilen uns deine Schöpfung wie Räuber ihre Beute.

Manche Mächtige achten dich nicht. Sie demütigen die Schwachen, lassen Menschen verhungern und verfolgen die Mutigen. Sprich in ihr Gewissen und falle ihnen in den Arm. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Höre das Weinen und Klagen der Opfer von Kriegen und Unterdrückung in der Ukraine, in Gaza, in Israel und an so vielen Orten dieser Welt. An jedem Tag sterben Unschuldige, werden Menschen verschleppt und versklavt, fehlt Millionen das Nötige zum Leben. Du hast unserer verwirrten Welt Frieden verheißen. Lass uns an deinem Wort festhalten und hilf uns zum Frieden. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du bist die Quelle unseres Lebens und unser Trost. In deiner Gegenwart können wir aufatmen, wenn wir dein Wort hören und deine Liebe zu leben versuchen. Sei den Kranken nahe in ihren Schmerzen und heile sie, wenn es dein Wille ist. Gib den Menschen, deren Leben durch Naturkatastrophen gefährdet ist, Schutz und Hoffnung. Hilf allen, die in Not sind, ohne Obdach, ohne Arbeit und ohne Mut. Mache uns zu Werkzeugen deiner Heilsgedanken für alle Menschen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Durch deinen Geist lebt deine Kirche. Lass sie glaubhaft deinen Frieden und deinen Segen verkündigen in unserer Gemeinde, in unserer Stadt und unserem Land. Lass uns alle erkennen, dass wir deine Zeugen sein sollen in unserer Welt.

Für das getaufte Kind bitten wir dich um deine Nähe in seinem Leben, um deinen Schutz und Segen, dass es fröhlich heranwachse und im Glauben dir nahe bleibe, so wie du ihm. Segne Eltern und Paten in ihrer Verantwortung für dieses Kind. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Dein Sohn hat uns in seine Nachfolge gerufen. Lass uns erkennen, welcher Schatz damit für uns bereitliegt. Lass ihn uns immer wieder suchen und reich werden in Geist und Sinn. Wir bitten dich durch Jesus Christus, deinen Sohn und unseren Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schenkt in Ewigkeit.

Michel-Segen August 2025:

Gott segne deine Achtsamkeit
für die Nöte und Bedürfnisse deines Nächsten.

Gott segne dein sanftes und versöhnendes Wort,
wenn Menschen streiten.

Gott segne die Gemeinschaft,
die du schenkst,
wenn jemand einsam ist oder traurig.

Gott segne deine Dankbarkeit für jeden Tag
und das Gute,
das du in jedem Menschen suchst,
der dir heute begegnet.

So segne dich der dreieinige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.